

Gestaltung der Mobilitätsfenster

Vor dem Hintergrund der von Irina Ferencz definierten Typen von Mobilitätsfenstern (MF) sprechen sich die Forumsteilnehmer/innen gegen fix definierte und einheitlich strukturierte MF aus und plädieren für eine Vielfalt in deren Ausprägung. In welchem Semester eines Studienprogramms MF idealerweise verankert werden, hängt stark von der fachlichen und strukturellen Gestaltung desselben ab. Interdisziplinarität und die interkulturellen Aspekte sollen jedenfalls Berücksichtigung finden.

Benotung von im Ausland abgelegten Studienleistungen

Einige Universitäten/Hochschulen legen die in Ausland vergebenen Noten auf die 5-teilige Notenskala um. Dieses Vorgehen wird im Vorfeld der Mobilitätsphase in den Beratungsgesprächen mit den Studierenden thematisiert (Hintergrund dafür ist u.a. der für Leistungsstipendien erforderliche Leistungsnachweis).

Andere – dem Anschein nach die überwiegende Zahl an Hochschulinstitutionen – übernehmen die im Ausland vergebenen Noten im Zuge der Anrechnung, wie sie im Transcript of Records angegeben sind, da man sich mit einer Umrechnung auf eine – von vielen möglichen - Sichtweisen fixieren würde und die Gefahr der Verzerrung der Benotung besteht. Für ausreichende Transparenz sorgen die im Transcript anzugebenden Informationen über das Notensystem der Gasteinrichtung und die Notenverteilung in der Referenzgruppe.

Hier werden Auslandssemester für Leistungsstipendien nicht herangezogen.

Qualitätskontrolle in Bezug auf Freemover

Hier reicht der Zugang von...

- „es gibt keine Freemover“, da bei einer derartigen Mobilität die Qualitätssicherung nicht gegeben ist, über
- „auch mit Freemovern unterzeichnen wir nach vorheriger Prüfung der für die Absolvierung im Ausland geplanten Lehrveranstaltungen etc. ein Learning Agreement“, bis hin zu
- „hier ist auch die Selbstverantwortung der Studierenden gefragt, die die Ergebnisse und den Lernfortschritt nach ihrer Rückkehr reflektieren und gegebenenfalls Wissenslücken, die der Fortführung des Studiums hinderlich sind, durch Belegung entsprechender ergänzender Lehrveranstaltungen an der Heimathochschule schließen. Auch dieses Thema ist Gegenstand der Beratungsgespräche mit den Studierenden vor der Mobilitätsphase.“

Wichtiges Tool: Learning Agreement ...

... das im Vorfeld der Mobilität sowohl mit der entsendenden, als auch mit der ausländischen, aufnehmenden Hochschule unterzeichnet wird. Änderungen im Lehrveranstaltungsangebot der Gasthochschule führen scheinbar kaum zu Problemen hinsichtlich nachträglicher Adaptierungen im Learning Agreement.

Mehrwert von studienbezogenen Auslandsaufenthalten

Der Mehrwert von Mobilität für Studierende und Lehrende sollte innerhalb der Hochschulen bewusst und erkennbar gemacht werden. Studierende, die schon mobil waren, sind hierbei die besten Testimonials.

Internationalisierung zu Hause

Int@home ist als Querschnittsthema in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung, zum Einen für jene Studierenden, die nicht mobil werden können, zum Anderen für die Incomings. Maßnahmen im Sinne von Int@home bzw. zur Förderung/Motivation von/zu Mobilität insgesamt sind beispielsweise:

- ✓ die „eigenen“ Studierenden bewusst mit den Incomings in Kontakt zu bringen (durch Events, Feste, gemeinsame Tätigkeiten; auch Buddy-Systeme etc.)
- ✓ im Rahmen der Bewerbung von Mobilität Studierende oder Absolvent/innen mit studienbezogener Auslandserfahrung zu Wort kommen lassen => Motivation
- ✓ Erhöhung der finanziellen Unterstützung in Erasmus+
- ✓ Curricula generell zu „internationalisieren“

Zur Unterstützung der Int@home, aber auch als Ergänzung zum Mobilitätsfenster, sollten mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten werden. In diesem Zusammenhang sehen sich allerdings offenbar einige Hochschulinstitutionen der fehlenden Motivation (möglicherweise dem fehlenden Mut, die eigene Sprachbarriere zu überwinden) seitens der Studierenden gegenüber.

Incomings sollten auch mit der Landessprache konfrontiert werden und Kontakt mit Einheimischen haben, damit sie nicht nur unter sich bleiben (Erasmus-Blase), sich mit dem Gastgeberland auseinandersetzen und Barrieren abbauen. Arbeiten in projektbezogenen gemischten Gruppen bzw. Teambuilding-Kurse bieten sich hierfür an.

Auch wurde festgestellt, dass – vor allem auf Bachelor-Niveau – seitens der Studierenden bereits die Übersiedlung vom Heimatwohnsitz an den Studienort als „Mobilität“ und damit als Herausforderung empfunden wird, was den weiteren Schritt in einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zur Überforderung werden lässt. Hier können Maßnahmen im Sinne der Int@home entschärfend, und damit motivierend wirken.

➤ In welchen Bereichen gab es in der Diskussion die größte Zustimmung?

- ✓ Der Mehrwert von MF muss sowohl für Studierende als auch für den Studiengang gegeben sein und bewusst gemacht werden.
- ✓ MF sollen insofern flexibel gestaltet werden, als sie passend in das Curriculum integriert werden können.
- ✓ MF sollten generell für alle Curricula gedacht und empfohlen werden, um die Anrechnung der im Ausland erbrachten Studienleistungen besser gewährleisten zu können. Alternative „Int@home“-Angebote und Maßnahmen sollten für nicht-Mobile im gleichen strategischen „Atemzug“ mitdiskutiert werden.
- ✓ Es wird als positiv erachtet, dass nun mehrfache Mobilität sowohl im Bachelor als auch im Master möglich ist. An den Pädagogischen Hochschulen wird hingegen Mobilität nur im Bachelor als sinnvoll erachtet, da die meisten Studierenden bereits vor ihrem ersten Abschluss zu arbeiten beginnen. Ältere Studierende hätten aufgrund von Betreuungspflichten kaum Möglichkeiten für Mobilität.
- ✓ Auslandsaufenthalte von Lehrenden und allgemeinem Hochschulpersonal ist notwendig, da diese Personen den Mehrwert eines Auslandsaufenthaltes authentisch vermitteln, indem sie Mobilität besser bewerben und ihre Erfahrungen an die Studierenden weiter geben können.
- ✓ Es wurde mehrfach für eine „großzügige“ und kompetenzorientierte Anrechenbarkeit plädiert, um das Argument der Mobilität als Hindernis für einen normalen/schnellen Studienverlauf zu entkräften.

➤ In welchen Bereichen gab es in der Diskussion die größten „Kontroversen“?

Im Hinblick auf Mobilitätsfenster in Studiengängen ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Universitäten unter unterschiedliche Voraussetzungen agieren. Auch der Grad an erwarteter Selbstorganisation bei den Studierenden ist unterschiedlich.

➤ Aha-Effekte? Wünsche & Anregungen an die Hochschulpolitik, an Hochschulen, an betroffene Einrichtungen?

- ✓ Es zeigt sich, dass ein zu „streng“ definiertes Curriculum als Mobilitätshindernis empfunden wird und dies die Studierenden in ihrer Mobilitätsplanung verunsichert.
- ✓ Wünschenswert wäre, dass die Universitätsleitungen dem Thema „Mobilität“ mehr Sensibilität und Offenheit entgegenbringen.
- ✓ Seitens der Seminar-Teilnehmer/innen wurde die Notwendigkeit einer hochschuleigenen Strategie für Mobilität festgestellt; dies würde die Umsetzung von hochschulischer Mobilität erleichtern.
- ✓ Die Hochschulen sollen Studierende möglichst am Studienbeginn über Mobilitätsmöglichkeiten informieren, damit der geplante Studienverlauf genug Spielraum (bei den offenen ECTS Credits/freien Wahlfächern!) zur Mobilität lässt. Beratung und Informationsgespräche sind hier essentiell.

➤ Spannende Initiativen & Maßnahmen, die im Zuge der Diskussion erwähnt werden

Hervorgehoben wurde, dass Studierende, die einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, auch als Botschafter/innen gegenüber Industrie und Forschung verstanden werden.

Spielarten der MF: virtuelle Mobilität, Kurzaufenthalte, Studienaufenthalte und field trips als teaser für längere Auslandsaufenthalte

Workshop, Runde 1: Sie arbeiten Lösungsansätze für ein Fallbeispiel aus der Praxis aus.

CHRISTINA RAAB, Universität Innsbruck

Mobilität für einige oder „window of opportunity“ für alle?

Dokumentation: STEPHAN DULMOVITS, BMWFW-IV/10 und IV/3

➤ Welche Aspekte sind besonders prominent diskutiert worden?

Top down approach: Die Hochschulen empfinden es als essentiell, dass Internationalisierung und Mobilität von den Leitungsorganen mitgetragen werden bzw. diese ein entsprechendes Commitment abgeben müssen. Diese Bereiche sollten strategisch, fakultätsübergreifend, gesamtuniversitär verankert sein. Generell muss bei jeglichen inneruniversitären Stakeholdern Bewusstsein für eine gemeinsame Internationalisierungsstrategie geschaffen werden.

➤ In welchen Bereichen gab es in der Diskussion die größte Zustimmung?

- ✓ Top-down approach durch die Hochschulleitung ist notwendig und wünschenswert.
- ✓ Mobilitätsfenster ist ein Tool von vielen, um Internationalisierung zu befördern.
- ✓ Mobilitätsfenster nur dort, wo sie auch tatsächlich Sinn machen bzw. Beachtung der fachspezifischen Anforderungen der unterschiedlichen Curricula.

➤ In welchen Bereichen gab es in der Diskussion die größten „Kontroversen“?

- ✓ Es wurde andiskutiert, an welcher Stelle des Studiums ein MF am besten implementiert werden sollte, wobei einige Hochschulen auf MA-Ebene mehr Gestaltungsspielraum für ein Fenster sehen.
- ✓ Teilweise wird auf Ebene der Studiengangs-Leiter/innen bzw. Studiendekan/innen der Mehrwert von Mobilität noch immer nicht gesehen und so auch Mobilität verhindert (Vorurteil: Studierende gehen nur zum Feiern ins Ausland). Diese Ebene ist aber immens wichtig für die Implementierung der MF, auch im Hinblick auf die Curricularkommissionen (Cukos)
- ✓ Eventuell sollten die International Offices (IO) die Möglichkeit haben, Stellungnahmen an die Cukos während der Erarbeitung von Curricula abzugeben. An einer Hochschule besteht diese Möglichkeit schon, aber sie wird nicht genutzt. Eine andere Hochschule meint, dass das IO in diesem Prozess zu wenig Einfluss nehmen kann, wobei an dieser Stelle wieder auf den angesprochenen top-down Ansatz verwiesen werden kann.

➤ Aha-Effekte? Wünsche & Anregungen an die Hochschulpolitik, an Hochschulen, an betroffene Einrichtungen?

- ✓ Die Hochschulen wünschen sich noch mehr Unterstützung seitens des BMWFW. Hochschulpolitisch scheint die Botschaft übermittelt zu werden, dass bezüglich Internationalisierung und Mobilität alles auf Schiene ist.
- ✓ Hochschulen sollten sich im Hinblick auf Internationalisierung auch das Berufsmanagement genauer ansehen.
- ✓ Um Mobilität weiter zu stärken, bedarf es der Beförderung von Kurzeit-Mobilitäten, weil nicht jeder Studierende, Mitarbeiter/innen des Verwaltungspersonals und Lehrende aus unterschiedlichsten Gründen (Betreuungspflichten, finanzielle Mittel) drei Monate oder länger ins Ausland gehen kann. Ergänzung vonseiten der Nationalagentur Erasmus+ „[Lehraufenthalte mit Erasmus+](#) dauern mindestens 2 Tage (in Partnerländern: mindestens 5 Tage) und höchstens 2 Monate (exklusive Reisezeit). Die Lehrenden müssen im Gastland mindestens 8 Stunden pro Woche unterrichten. Erasmus+ fördert Studienaufenthalte von 3 bis 12 Monaten pro Studienzyklus (Bachelor, Master, PhD). Erasmus+ fördert [Praktika](#) mit einer Dauer von zwei bis zu insgesamt zwölf Monaten pro Studienzyklus (Bachelor, Master, PhD).

➤ Spannende Initiativen & Maßnahmen, die im Zuge der Diskussion erwähnt werden

Das Modell des „windows of opportunity“ der Universität Innsbruck fand regen Zuspruch, einige Hochschulen werden dieses Modell genauer betrachten. Im Workshop selbst wurde von einem Tisch ein fiktives Mobilitätsfenster erarbeitet: Mit dem Commitment der Hochschulleitung sollte in jedem Curriculum ein Modul von 15 – 30 ECTS Credits eingerichtet werden, um Auslandsaufenthalte zu ermöglichen, wobei ein volles Semester (30 ECTS Credits) möglich sein sollte und all jene denen dies nicht möglich ist, können auch nur 15 ECTS Credits im Ausland erbringen, die übrigen 15 ECTS Credits werden an der Heimatinstitution im Zuge eines international class rooms, englischsprachige Kurse bei Gast-Professoren etc. absolviert.

Mobilitätsfenster: Wann sind sie sinnvoll und wie können sie gelingen? Grundsätzliches.

EVA WERNER, Rektorin, FH IMC Krems

CHRISTINA RAAB, nat. EHR Expertin, Universität Innsbruck

SUSANNE LINHOFER, nat. EHR Expertin, PH Steiermark

Moderation: GABRIELE ABERMANN, nat. EHR Expertin, FH Salzburg

Dokumentation: REGINA AICHNER, Bologna-Serviceestelle, OeAD GmbH

➤ **Welche Aspekte sind besonders prominent diskutiert worden?**

Das Verständnis eines Mobilitätsfensters (MF). Dieses ist eines von mehreren Instrumenten oder Säulen, das als konkrete Maßnahme im Zuge einer hochschulischen Internationalisierung durchgeführt werden kann. Es zeichnet sich durch eine Einbettung in ein Curriculum, durch einwandfreie Anrechnung nach dem Auslandsaufenthalt und durch Inhalte aus, die nicht per se 1:1 an der Heimathochschule angeboten werden, sondern eine Kompetenzerweiterung darstellen.

Die Etablierung von MF bedingt einen „langen Atem“ sowie eine breitere Debatte, da sie nur dann sinnvoll einsetzbar sind, wenn auch die gesamte Internationalisierungsstrategie einer Hochschule ihren Mehrwert hervorhebt. In einem Schritt davor gilt es, abzustecken, ob und wie die Hochschule Internationalisierung als strategisches Ziel anstrebt, frei nach „Warum will ich es tun?“.

Um MF als Maßnahme erfolgreich in ein Curriculum einzubetten, gilt es, sich das Zusammenwirken von Transparenzinstrumenten (Lernergebnisorientierung, ECTS, Qualifikationsrahmen), Qualitätssicherung, Curriculumsentwicklung und die Schulung der eigenen Lehrenden zu vergegenwärtigen. Ein MF kann idealerweise als „Norm“ verankert werden, dennoch gilt es, auch kompetenzkohärente und qualitätsvolle Angebote für nicht mobile Studierende als Alternative anzubieten. Die Schulung der Lehrenden bezieht sich auf Int@home, d.h. auf die Aneignung interkultureller Kompetenzen und die Integration z.B. von Incomings in den Unterricht. Strategisch gewollte, regelmäßige „Staff Mobility“ unterstützt die „Multiplikator/innen“-Funktion der Lehrenden wie auch Curriculumsentwickler/innen für MF. Selbst an der eigenen Hochschule bieten z.B. gut begleitete, heterogene (internationale) Lerngruppen einen „Appetizer“ für eine spätere Mobilitätsmaßnahme. Auch steigt durch „Staff Mobility“ das Verständnis für Internationalisation at home-Maßnahmen und für die notwendige Komplexität im Umgang mit internationalen Studierenden bei nicht akademischem Verwaltungspersonal.

➤ **Wo liegen die Erfolgsfaktoren von Mobilitätsfenstern?**

Qualitätssicherung und Begleitung jeglicher Mobilität sind Voraussetzung dafür, dass diese nicht „kippt“, ggf Vorurteile weiter verschärft oder als negative Erfahrung wahrgenommen wird. Im Sinne eines bottom-up Ansatzes sollte der „Boden“ dafür auch aufbereitet sein, wenn Maßnahmen wie Mobilitätsfenster umgesetzt werden sollen. Im Zuge des strategischen Internationalisierungsprozesses bedingt dies Spielraum für einzelne Fächer und letztendlich einen Rahmen, auf den sich alle Akteurinnen und Akteure verlassen können. Dabei gilt es in allen Hochschulsektoren, zusätzlich zum Mobilitätsfenster einen Plan B durchzudenken, und sich zu vergegenwärtigen, was z.B. durch ein Mobilitätsfenster an zusätzlichen Know-How / Vertiefung / Erweiterung von außen an die Hochschule getragen werden kann. Die Möglichkeit kürzerer Auslandsaufenthalte wird dabei ebenso positiv erwähnt wie die eigentliche Notwendigkeit, auch ein Schulpraktikum im Ausland absolvieren zu können. Dieses sollte finanziert und voll anerkannt werden. Allzu stringente Zulassungsvoraussetzungsketten sowie Lehramtscurricula, die z.B. durch vergleichsweise wenige freie Wahlfächer wenig Flexibilität im Studium gewährleisten, erschweren ein Einbetten von MF.

➤ **Wo liegt der individuelle Mehrwert?**

Das Grundziel ist und bleibt, Studierende für die Wissenschaft (die es auch als Arbeitsfeld zu verstehen gilt) und den Arbeitsmarkt fit zu machen. In Anlehnung an die 4 „Cs“ der 21st century skills (critical thinking, communication, collaboration, creativity) bieten Mobilitätsfenster zahlreiche Anknüpfungspunkte, um eben in diesem Rahmen derartige Kompetenzen zu vermitteln und zu vertiefen. Dabei sollte Mobilität den Studierenden in einem 1. Schritt auch Freude bereiten, und das Eintauchen in ein anderes Lernumfeld wert geschätzt wie auch erleichtert werden.

Insbesondere Aspekte wie „Fremdheitserfahrung“ und Wertschätzung anderer (wissenschaftlicher) Kulturen sollten allen (nicht-)mobilen Studierenden als Motivation dazu vermittelt werden, die Weltoffenheit des Hörsaals nachhaltig nach außen und in die Berufswelt zu tragen. Auch hier spielt die Vorbildfunktion der Lehrenden und des nicht-akademischen Verwaltungspersonals eine gewichtige Rolle, und der dafür notwendige Mehraufwand in der Aneignung wie auch Vermittlung darf nicht unterschätzt werden.